

dtv

»Dieses neue Wesen mit den langen Haaren ist ganz schön lästig. Es lungert herum und läuft mir dauernd nach.« Liebe auf den ersten Blick scheint es bei Adam und Eva wohl nicht zu sein ... Mark Twain schildert auf humorvolle Weise die Anfänge eines abenteuerlichen Lebens zu zweit, wobei es allenthalben Vorurteile zu überwinden gilt, bevor das Gebot »Seid fruchtbar und mehret euch« erfüllt werden kann.

*Mark Twain* (1835–1910) führte ein abwechslungsreiches Leben als Setzerlehrling, Lotse, Goldgräber und Journalist, bevor er 1867 erste literarische Erfolge feiern konnte und als amerikanischer Schriftsteller schließlich zu Weltruhm gelangte.

Mark Twain

Die Tagebücher  
von Adam und Eva

Herausgegeben, übersetzt und  
mit einem Nachwort versehen  
von Andreas Nohl

Mit Illustrationen von Susanne Mehl

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Mark Twain  
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:  
Ein Yankee aus Connecticut an König Artus' Hof (12393)  
Huckleberry Finns Abenteuer (13443)  
Tom Sawyers Abenteuer (13883)  
Tom Sawyer & Huckleberry Finn (14166)  
A Couple of Truly Wonderful Stories –  
Ein paar wirklich wunderbare Geschichten (9278)

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
finden Sie auf unserer Website  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**



Ungekürzte Ausgabe 2008  
3. Auflage 2014  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
›The Diaries of Adam and Eve‹  
© 2005 der deutschsprachigen Ausgabe:  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Ivan Novobranets (Poltava, Ukraine)  
Gesetzt aus der Garamond 13/16  
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-25293-5

### *Vorbemerkung*

Einen Teil dieses Tagebuchs habe ich vor einigen Jahren übersetzt, und ein paar Exemplare hat ein Freund in unvollständiger Form gedruckt, doch sind sie nie an die Öffentlichkeit gelangt. Seither habe ich noch mehr von Adams Hieroglyphen entziffert, und da er nun als Person des öffentlichen Lebens hinreichend bekannt ist, scheint mir ihre Veröffentlichung gerechtfertigt.

*M. T.*





AUSZÜGE AUS  
ADAMS TAGEBUCH

*Montag* – Dieses neue Wesen mit den langen Haaren ist ganz schön lästig. Es lungert herum und läuft mir dauernd nach. Das kann ich nicht leiden; ich bin Gesellschaft nicht gewöhnt. Wenn es doch bloß bei den anderen Tieren bliebe ... Heute bewölkt, Ostwind; glaube, wir kriegen Regen ... Wir? Wo habe ich dieses Wort her? – Jetzt fällt es mir ein – das neue Wesen benützt es.

*Dienstag* – Habe den großen Wasserfall inspiziert. Er ist, glaube ich, das Beste hier auf dem Grundstück. Das neue Wesen nennt ihn Niagarafälle – warum, ist mir ein Rätsel. Sagt, er sehe aus wie die Niagarafälle. Das ist kein Grund, es ist schlicht und einfach Unsinn. Ich selber darf keinem Ding einen Namen geben. Das neue Wesen benennt alles, was daherkommt, bevor ich

einen Einwand erheben kann. Und immer mit der gleichen Ausrede – es *sieht so und so aus*. Da ist zum Beispiel der Dodo. Es sagt, dass er »wie ein Dodo aussieht«. Er wird diesen Namen behalten müssen, ohne Zweifel. Es ist ermüdend, sich darüber aufzuregen, und es hat gar keinen Zweck. Dodo! Er sieht ebenso wenig wie ein Dodo aus wie ich.

*Mittwoch* – Habe mir einen Unterschlupf gegen den Regen gebaut, konnte ihn aber nicht in Frieden benützen. Das neue Wesen drängte sich mit hinein. Als ich es hinaussetzen wollte, lief ihm Wasser aus den Öffnungen, mit denen es sieht, und das wischte es mit dem Rücken seiner Pfoten weg und machte ein Geräusch wie andere Tiere, wenn sie in Not sind. Ich wünschte, es redete nicht; es redet immerfort. Das klingt so, als wollte ich das arme Wesen schlecht machen, aber so meine ich es nicht. Ich habe noch nie die menschliche Stimme gehört, und jeder neue und fremde Laut, der in die feierliche Stille dieser verträumten Einsamkeit dringt, beleidigt mein Ohr und klingt

wie ein falscher Ton. Und dieses neue Geräusch ist so nah; es ist gleich hinter meiner Schulter, gleich hinter meinem Ohr, erst auf der einen Seite, dann auf der anderen, und ich bin doch nur an Laute gewöhnt, die mehr oder weniger aus der Ferne kommen.



*Freitag* – Das Namengeben geht munter weiter, ich kann machen, was ich will. Ich hatte einen sehr guten Namen für das Grundstück, er war klangvoll und schön – GARTEN EDEN. Insgeheim nenne ich es immer noch so, aber ich spreche es nicht laut aus. Das neue Wesen sagt, es gebe hier nur Wald und Felsen und Landschaft und deshalb sei keinerlei Ähnlichkeit mit einem Garten vorhanden. Sagt, es *sieht aus* wie ein Park und wie nichts sonst. Also wurde es

umgetauft, ohne dass ich gefragt worden wäre – NIAGARA FALLS PARK. Das ist ziemlich hoch gegriffen, finde ich. Und es steht auch schon ein Schild da:

RASEN BETRETEN VERBOTEN



Mein Leben ist nicht mehr so schön, wie es einmal war.

*Samstag* – Das neue Wesen isst zu viel Obst. Wahrscheinlich werden wir bald

nichts mehr haben. Schon wieder »wir« – das ist sein Wort; meins nun auch, weil ich es so oft höre. Heute morgen ziemlich neblig. Ich gehe bei Nebel nicht raus. Aber das neue Wesen schon. Es geht bei jedem Wetter raus und stapft dann mit seinen schmutzigen Füßen wieder herein. Und redet. Früher war es so schön und ruhig hier.



*Sonntag* – Heil überstanden. Dieser Tag wird immer mühsamer. Er wurde im vergangenen November als Ruhetag festgesetzt. Davon hatte ich sowieso schon sechs in der Woche. Heute früh erwischte ich das neue Wesen bei dem Versuch, mit Erdklumpen Äpfel von dem verbotenen Baum herunterzuholen.

*Montag* – Das neue Wesen sagt, es heiÙe Eva. Von mir aus, ich habe nichts dagegen. Sagt, mit dem Namen könne ich es rufen, wenn ich möchte, dass es kommt. Ich entgegnete, dass es dann überflüssig sei. Dieses Wort trug mir sichtlich Respekt ein; und in der Tat ist es ein groÙer, kräftiger Ausdruck, der eine Wiederholung verträgt. Das Wesen sagt, es sei kein Es, es sei eine Sie. Das bezweifle ich; doch für mich ist das einerlei; was sie ist, wäre mir egal, wenn sie mich nur in Ruhe lassen und nicht schwatzen würde.

*Dienstag* – Sie hat das ganze Grundstück mit abscheulichen Namen und grässlichen Schildern verschandelt:

ZUM WASSERSTRUDEL

ZUR ZIEGENINSEL

WINDHHLE HIER LANG

Sie sagt, der Park würde ein schmuckes Erholungsgebiet abgeben, wenn sich Gäste dafür fänden. Erholungsgebiet – wieder so



eine Erfindung von ihr –, nur Worte, ohne jede Bedeutung. Was ist ein Erholungsgebiet? Aber ich frage lieber nicht, sie ist so wild aufs Erklären.

*Freitag* – Sie bekniert mich neuerdings dauernd, nicht den Wasserfall hinunterzurutschen. Was ist denn dabei? Sie meint, es würde sie schaudern machen. Ich frage mich, warum; ich habe es doch schon immer getan, ich mag den Sprung und die Erfrischung. Ich dachte, dafür sei der Wasserfall da. Er hat, soweit ich sehe, keinen anderen Zweck, und für irgendetwas muss er doch geschaffen worden sein. Sie sagt, er sei nur für die Aussicht da – wie das Nashorn und das Mammut.

Ich bin in einem Fass den Wasserfall hinuntergerutscht – damit war sie nicht zufrieden. Ich fuhr in einer Wanne hinab – immer noch nicht zufrieden. Ich schwamm im Strudel und durch die Stromschnellen in einem Feigenblatt-Badeanzug. Er hat ziemlich darunter gelitten. Folglich langatmige Klagen über meine Verschwendungssucht. Ich bin hier zu sehr eingeeengt. Ich brauche dringend einen Ortswechsel.



*Samstag* – Vergangenen Dienstag bin ich nachts geflohen, war zwei Tage unterwegs und habe mir an einem abgeschiedenen Ort einen neuen Unterschlupf gebaut und meine Spuren verwischt, so gut ich konnte, aber sie spürte mich auf mit Hilfe eines

Tieres, das sie gezähmt hat und das sie Wolf nennt. Sie kam und machte wieder dieses jämmerliche Geräusch und vergoss dieses Wasser aus den Öffnungen, mit denen sie sieht. Ich musste mit ihr zurückkehren, werde aber wieder auswandern, sobald sich die Gelegenheit bietet. Sie beschäftigt sich mit allen möglichen Albernheiten; unter anderem untersucht sie, warum die Tiere, die Löwen und Tiger heißen, von Gras und Blumen leben, wo doch, wie sie sagt, ihre Zähne den Schluss nahe legen, dass sie sich gegenseitig fressen sollten. Das ist lächerlich, denn es würde bedeuten, dass sie sich umbringen, und das würde etwas einführen, was, soweit ich weiß, »Tod« heißt; und der Tod ist, so wurde mir gesagt, in den Park noch nicht eingedrungen. Was in mancher Hinsicht bedauerlich ist.

*Sonntag* – Überstanden.

*Montag* – Ich glaube, ich weiß, wofür die Woche gut ist: sie ist dazu da, dass man sich von der Langeweile am Sonntag erholt. Das scheint mir ein gescheiter Gedanke zu sein ... Sie ist wieder auf diesen Baum ge-

klettert. Habe sie mit Erdklumpen runtergescheucht. Sie sagte, niemand habe es gesehen. Das scheint sie für eine ausreichende Rechtfertigung dafür zu halten, so etwas Gefährliches zu wagen. Habe ihr das gesagt. Das Wort Rechtfertigung erregte ihre Bewunderung – und auch ihren Neid, glaube ich. Es ist ein gutes Wort.

*Dienstag* – Sie hat mir erklärt, sie sei aus einer Rippe meines Körpers geschaffen. Das ist gelinde gesagt zweifelhaft, wenn nicht mehr als das. Ich vermisse keine Rippe ... Sie macht sich große Sorgen um den Bussard; meint, er vertrage kein Gras; fürchtet,

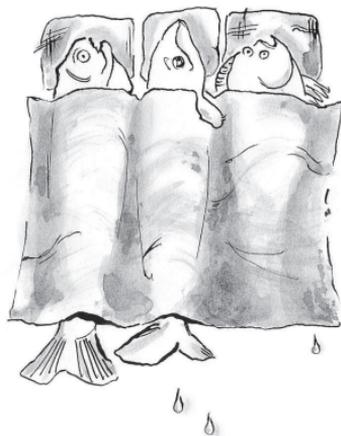


sie könne ihn nicht aufziehen; glaubt, er müsse eigentlich von verwestem Fleisch leben. Der Bussard muss sich mit dem abfinden, was ihm vorgesetzt wird. Wir können nicht die ganze Ordnung hier auf den Kopf stellen, nur um den Bussard zufriedenzustellen.

*Samstag* – Gestern ist sie in den Teich gefallen, als sie sich darin betrachtete; das tut sie die ganze Zeit. Sie wäre beinahe erstickt und sagte, es sei äußerst unangenehm gewesen. Daraufhin taten ihr die Geschöpfe leid, die darin leben – sie nennt sie Fische, denn sie hört nicht auf, Dinge mit



Namen zu versehen, die keine brauchen und nicht kommen, wenn man sie damit ruft, was ihr gar nichts ausmacht; sie ist überhaupt ein rechter Dummkopf. So hat sie gestern Abend eine Menge von ihnen herausgeholt und in mein Bett gelegt, damit sie es warm haben; aber ich habe sie während des Tages hin und wieder beobachtet und kann nicht feststellen, dass sie glücklicher sind als vorher, nur stiller. Wenn die Nacht kommt, werde ich sie hinauswerfen. Ich schlafe nicht noch mal mit ihnen, denn sie fühlen sich glitschig an und unangenehm, wenn man zwischen ihnen liegt und nichts anhat.



*Sonntag* – Überstanden.

*Dienstag* – Sie hat jetzt mit einer Schlange angebandelt. Die anderen Tiere sind erleichtert, denn sie hat immer mit ihnen experimentiert und sie belästigt; und ich bin erleichtert, da die Schlange redet; das gibt mir die Möglichkeit, mich zu erholen.

*Freitag* – Sie sagt, die Schlange rät ihr, die Frucht von diesem Baum zu probieren, damit werde sie sich eine große und schöne und edle Bildung erwerben. Ich erklärte ihr, es würde noch eine andere Folge haben – es würde den Tod in die Welt bringen. Das war ein Fehler – ich hätte die Bemerkung lieber für mich behalten sollen; es brachte sie nur auf die Idee, sie könnte den kranken Bussard retten und die geschwächten Löwen und Tiger mit frischem Fleisch versorgen. Ich riet ihr, sich von dem Baum fernzuhalten. Sie sagte, sie werde das nicht tun. Ich sehe Unheil voraus. Werde auswandern.

*Mittwoch* – Ich habe eine abwechslungsreiche Zeit hinter mir. Letzte Nacht bin ich geflohen und die ganze Nacht so schnell

wie möglich auf einem Pferd geritten, in der Hoffnung, aus dem Park verschwinden und mich in einem anderen Land verstecken zu können, bevor das Unheil losbricht; aber es sollte nicht sein. Etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang, als ich über eine blühende Ebene ritt, auf der Tausende von Tieren nach Lust und Laune grasten, dösten oder miteinander spielten, brachen diese mit einem Mal in einen Sturm panischer Laute aus, und im Nu war die Ebene ein rasendes Durcheinander, und die Tiere zerstörten sich gegenseitig. Ich wusste, was das bedeutete – Eva hatte die Frucht gegessen, und der Tod war in die Welt gekommen. ... Die Tiger fraßen mein Pferd, und als ich ihnen befahl, davon abzulassen, kümmerten sie sich nicht darum. Sie hätten auch mich gefressen, wenn ich geblieben wäre, doch ich zog es vor, mich eilig davonzumachen. ... Ich entdeckte außerhalb des Parks diesen Ort hier, und es ging mir einige Tage lang ganz gut, aber sie hat mich ausfindig gemacht. Hat mich gefunden und den Ort Tonawanda genannt – sagt, er *sähe*